

*auf Raub und Diebstahl gefährlichen weis ausgehenden, teils mit Betteln und Diebstählen sich behelfenden Landfahrern, welche alle zusammen samt Weib und Kind gegen 500 wo nicht mehr Köpf ausmachen, unter denen sich eine große Zahl streitbar und verwegene Kerl, welche meistens mit kurzen, auch zum Teil mit langen Schieß- und anderen Gewehr versehen seyn sollen.*<sup>9</sup>

Von ihren Verstecken und Zufluchtsorten im fürstbischöflichen Oberamt Oberkirch unternahmen Diebe und Bettler weit-schweifige Expeditionen, wodurch „ein großer Teil des Teutschen Vaterlandes (!) in nicht geringe Unsicherheiten gesetzt“ werde.<sup>10</sup> Vor allem das Kloster Allerheiligen – die Lebensgeschichte des Konstanzer Hanß macht das deutlich – zog Arme und Zufluchtssuchende an, weil es Menschen ohne Ansehen der Person Hilfe leistete. Der bischöfliche Landesherr Kardinal Francois Armand de Rohan-Soubise hatte 1731 durch bewaffnete Trupps drei Höfe niederreißen und einen zwangsräumen lassen, in denen Tagelöhner des Klosters und Arme lebten.<sup>11</sup> Die Bewohner der Häuser, Männer, Frauen, Kinder und sogar Kranke wurden bei strömendem Regen aus den Häusern getrieben, dann wurden die Dächer eingerissen und die Fenster und Türen zerschlagen. Wenn auch offiziell diese Maßnahme mit der Durchsetzung der Territorialhoheit der Straßburger Fürstbischöfe begründet worden war<sup>12</sup>, so es ist doch auch wahrscheinlich, dass sie mit den Maßnahmen des Jahres 1730 in Zusammenhang stand. In diesem Jahr war ein Erlass über das *Zigeuner- und Landstreicherunwesen* erschienen, der zum Ziel hatte, die Nichtsesshaften aus dem Amt zu vertreiben und nach Ablauf von acht Tagen einen *allgemeinen Streiff durch Waldungen und Büsch* zu organisieren.<sup>13</sup> Hilfesuchende kamen weiterhin nach Allerheiligen, wo sie teilweise in „geheimen Behältnissen in der Erde“ lebten.<sup>14</sup> Hierin hat die Sage von den Zigeunerhöhlen bei Allerheiligen ihren historischen Ursprung.<sup>15</sup> Auf dem Allerheiligen gehörenden Bächlehof in Bottenau starben „arme Menschen“, ein „fremds bettel Meitlin“ ein „armer Bettelbub“, die hier Aufnahme gefunden hatten.<sup>16</sup> Auch die Kapuzinerklöster in Oppenau und Oberkirch waren Anlaufstationen der Wohnsitzlosen, teilten doch die Bettelorden die Lebensweise ihrer Klientel. So lernten sich an der Pforte des Oberkircher Kapuzinerklosters beim Suppenempfang die Eltern des Konstanzer Hanß kennen.

Auf ihren Touren durch die Ortenau nutzten die Vagierenden günstige landschaftliche Gegebenheiten, die territoriale Zersplitterung und die jaunerische<sup>17</sup> Infrastruktur. So gab es